

wissenschaftlichen Forschung) über den kalendarischen Zeitpunkt des Todes Jesu nach — wobei er übrigens den 7. April des Jahres 30 für den mit Abstand wahrscheinlichsten Termin hält — und entwickelt daraus die theologischen und komputistischen Voraussetzungen für die verschiedenen, lange konkurrierenden Systeme altkirchlicher Osterberechnung. Im Zuge der Ablösung vom jüdischen Passa-Fest scheint zur zyklischen Vorausbestimmung der Sonntagsfeier noch vor Hippolyts 112jähriger Osterperiode (ab 222) bereits im 2. Jh. der 84jährige Rhythmus entstanden zu sein, dessen älteste Anwendungspraxis freilich aus den im 7./8. Jh. überwundenen Gebräuchen der altbritischen und irischen Kirche rekonstruiert werden muß (S. 233 ff.). Davon ursprünglich zu trennen sind die Bemühungen, den Tod (und dann auch die Geburt) Christi in den Zusammenhang weltchronistischer Entwürfe zu stellen, was bis hin zu Dionysius Exiguus und Beda immer neue Anstöße zur Fortentwicklung des Osterkalenders gab. Strobels Buch, das sich durch breite Materialfülle und unerbittliche Liebe zum Detail auszeichnet, ist gewiß keine leichte Lektüre, aber gediegene Grundlagenforschung auch für die Chronologie des MA.

R.S.

Stammtafeln europäischer Herrscherhäuser, zusammengestellt von Brigitte S o k o p, Wien-Köln-Graz 1976, Hermann Böhlau Nachf., Teil A: 77 Stammtafeln, Teil B: 72 S. Register. — Von den 77 Tafeln ist ein knappes Drittel auch für den Mediävisten einschlägig; so die Tafeln Karolinger, Ottonen/Salier, Welfen/Staufer, Babenberger, Steiermark/Kärnten/Tirol, Habsburger I, Luxemburger, Pfalz I, Bayern I, England I, II, III, Frankreich I, II, IV, Skandinavien, Kastilien, Aragon, Ungarn, Böhmen, Polen und teilweise auch die beiden Tafeln Holland und Portugal. Freilich enthalten diese Stammtafeln nur die wichtigsten Familienmitglieder der Herrscherhäuser; Vollständigkeit ist nicht intendiert; auch fehlt im knappen Literaturverzeichnis (1 Seite) jede Spezialliteratur, die zu den Quellen hinführt, aus denen man die einzelnen Filiationen erschen kann. So ist das Ganze einem schmalen Auszug aus W. K. Isenburgs Stammtafeln zur Geschichte der europäischen Staaten vergleichbar. Neu und dankenswert ist lediglich das ausführliche Register, das bei einer Suche nach Einzelpersonen und Familienverbindungen hilfreich sein kann.

Eduard Hlawitschka

Rheinische Siegel 4,2: Siegel der geistlichen Dignitäre (Tafel 56—116) von Wilhelm E w a l d †. Textband bearb. von Edith M e y e r - W u r m b a c h, Köln-Bonn 1975, Peter Hanstein Verlag (Publikationen der Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde 27) VI u. 193 S., 12 Tafeln, DM 64. — Mit diesem 2. Textband, der, in Auswahl, die Siegel der geistlichen Dignitäre enthält (zu Teil 1 vgl. DA 30,268), liegt der gesamte 4. Bd. der „Rheinischen Siegel“ vor. Neben Nachträgen (Abbildungen) auf Tafel 117—128 ist dem vorliegenden Teil auch ein Personenregister für beide Halbbände beigegeben.

A. G.

Toni D i e d e r i c h, Geschäftssiegel. Untersuchungen zur Verbreitung, Funktion und Bedeutung des Sigillum ad causas im Rheinland, AfD 21 (1975, erschienen 1977) S. 459—498. — Im Mittelpunkt der Untersuchung stehen Aufkommen und Verbreitung der Geschäftssiegel und ihrer Rechtskraft — ein bisher nur unbefriedigend behandeltes Thema —. Anhand von reichem Belegmaterial stellt D. fest, daß sich die ältesten Exemplare von Ad-causas-Siegeln in Köln um 1250 finden. Das neue Spezialsiegel für die laufenden Geschäfte, das unbeeinflusst von dem Siegelwesen der deutschen Könige